

Sedanken dieser Art mögen schon vielen Städteforschern gekommen sein und haben auch den Herausgeber bei seinen Untersuchungen zur deutschen Städtegeschichte wiederholt beschäftigt. Auch auf dem Internationalen Kongreß für Geschichtswissenschaft, der im August 1933 in Warschau stattfand, wurde nach einigen Vorträgen zur europäischen Städtegeschichte im kleinen Kreise das Bedauern darüber ausgesprochen, daß es für den ausländischen Forscher sehr schwierig und oft sogar unmöglich sei, sich auch nur über die wichtigsten Tatsachen der Städtegeschichte eines fremden Landes schnell und zuverlässig zu unterrichten. Denn es fehlen bisher zusammenfassende Handbücher, aus denen die Entstehung und die Entwicklung auch nur der geschichtlich bedeutendsten Städte Europas zu ersehen wären. Die einzigen Hilfsmittel, die für eine vergleichende Städteforschung zur Verfügung stehen, sind Reisehandbücher und Konversationslexika, die aber, soweit es sich um ausländische Werke handelt, auch in größeren Bibliotheken nur selten vorhanden sind und außerdem meist der wissenschaftlichen Richtigkeit entbehren. Dieser Mangel der gegenwärtigen Literatur hat zur Folge, daß eine allgemeine, europäische Städteforschung bisher nur in geringen Ansätzen vorhanden ist. Eine solche vergleichende Betrachtung kann aber auch bei der Beschäftigung mit der Städtegeschichte der einzelnen Länder nicht entbehrt werden. Denn allzu stark sind von Anfang an die vollstlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Beziehungen zwischen den Städten in Italien und Frankreich, in den Niederlanden und England, in Deutschland und in den osteuropäischen Staaten gewesen. Es wurde daher bei jener zwanglosen Zusammenkunft einiger Historiker aus verschiedenen europäischen Ländern der Wunsch geäußert, die einzelnen Nationen möchten zusammenfassende Handbücher über die Städtegeschichte ihres Gebietes vorlegen.

Dieser Wunsch veranlaßte den Herausgeber, schon im Herbst 1933 die Möglichkeit der Herausgabe eines Handbuches zur Geschichte der deutschen Städte zunächst mit dem Leiter der Konferenz der landesgeschichtlichen Publikationsinstitute, Herrn Prof. Dr. Rudolf Köhlsche in Leipzig, zu erörtern. Er griff die Anregung, die Historischen Kommissionen zu dem großen Unternehmen hinzuzuziehen, sogleich freudig auf und bat um die Vorlage genauer Vorschläge für die Durchführung der Arbeiten. Der erbetene Arbeitsplan wurde am 26. März 1934 aufgestellt und außer Prof. Dr. Köhlsche auch Prof. Dr. Walter Vogel in Berlin zugeleitet. Nachdem er seine endgültige Fassung erhalten hatte, wurde er von dem Herausgeber auf der Konferenz der landesgeschichtlichen Publikationsinstitute, auf der alle Historischen Kommissionen vertreten waren, am 4. September 1934 in Wiesbaden vorgetragen. Die Aussprache ergab allseitige Zustimmung. Die Vertreter aller Kommissionen erklärten sich zur Mitarbeit bereit. Prof. Kehr wurde von der Konferenz beauftragt, die Durchführung der wissenschaftlichen Arbeiten und die Zusammenfassung ihrer Ergebnisse in einem Handbuch vorzubereiten. Prof. Köhlsche legte darauf in einem Rundschreiben Ende Oktober allen landesgeschichtlichen Instituten den Plan zur Herausgabe eines Handbuches zur Geschichte der deutschen Städte vor; der Herausgeber schloß sich in einem Rundschreiben vom 20. November 1934 diesem Wunsche an und bat die Kommissionen und Institute, ihm geeignete Bearbeiter der einzelnen Stadtgeschichten zu benennen. Auch wurden namhafte Städteforscher sowie der Vorstand des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Prof. Dr. Wilh. Hoppe in Berlin, der Leiter des deutschen Sprachatlas, Prof. Dr. Mikla in Marburg, der Leiter des deutschen Rechtswörterbuches, Prof. Dr. von Künzberg in Heidelberg, der Sachverständige für Rassenforschung beim Reichsministerium des Innern und andere Persönlichkeiten um Anregungen für die Ausgestaltung des Städtebuches gebeten.

Inzwischen wurde begonnen, die Geldmittel für die vorzunehmenden wissenschaftlichen Arbeiten zu beschaffen. Denn wenn auch von vornherein mit einer großen Selbstlosigkeit der an dem Unternehmen zu beteiligenden deutschen Geschichtsforscher gerechnet werden konnte, bestand kein Zweifel, daß erhebliche Beträge allein zur Erstattung der ihnen erwachsenden Unkosten erforderlich sein würden. Auf Empfehlung von Prof. Dr. Hoppe wurde daher Dr. Jeserich, der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages, in dem alle deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände zusammengefaßt sind, über den Plan des Städtebuches schon im Oktober 1934 unterrichtet. Auch er erklärte sich mit Freuden bereit, den Plan zu unterstützen, und stellte sogleich die Hilfe des Deutschen Gemeindetages in Aussicht. Bei einer Besprechung, an der Dr. Jeserich, Prof. Hoppe und der Herausgeber am 14. Januar 1935 in Berlin teilnahmen, wurde die Art der weiteren Zusammenarbeit besprochen und festgelegt, daß der Gemeindetag alle Städte auffordern sollte, die von den Kommissionen einzuleitenden stadtgeschichtlichen Forschungen mit einer Unkostenbeihilfe von je RM. 100.— zu unterstützen, wofür das Städtebuch und erarbeitete Materialien ihnen kostenlos geliefert werden würden. Auch sollten die Stadtverwaltungen, die über ein Stadtarchiv verfügten, aufgefordert werden, durch dieses den gewünschten wissenschaftlichen Beitrag unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Der Verlag des Städtebuches wurde durch den Deutschen Gemeindetag dem Verlage W. Kohlhammer, Stuttgart und Berlin, im Mai 1936 übertragen. Als Vertreter des Gemeindetages für alle Angelegenheiten des Städtebuches wurde Beigeordneter Dr. Benedek bestimmt. Eine Besprechung, an der in Berlin am 4. Oktober 1935 die Professoren Köhlsche, Hoppe, Vogel, Kehr und Dr. Benedek teilnahmen, legte den Gang der weiteren vorbereitenden Arbeiten fest.

In den folgenden Monaten wurden der Herr Reichs- und Preussische Minister des Inneren und der Herr Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung über den Plan des Städtebuches durch den Gemeindetag unterrichtet; sie sagten ihre Förderung zu. Auch wurden die Oberbürgermeister (Bürgermeister) der deutschen Städte durch ein Rundschreiben des Deutschen Gemeindetages vom 25. Februar 1936 von dem Zweck und der Bearbeitung des Städtebuches in Kenntnis gesetzt und aufgefordert, die notwendigen Forschungsbeihilfen zu leisten.

Die deutsche Presse brachte im April 1936 die ersten Hinweise auf das Städtebuch. Besonders för-